



DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

PRESSEMAPPE

*UNTER BÄUMEN
DIE DEUTSCHEN UND DER WALD*

2. Dezember 2011 bis 4. März 2012

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

Ministerium für
Wissenschaft, Jugend und
Sport, Berlin Die Bundesagentur für
Arbeitslosigkeit
für Berlin und Branden-

UNTER DEN BÄUMEN

**DIE
DEUTSCHEN
UND
DER WALD**

**2. DEZEMBER 2011
BIS 4. MÄRZ 2012**

**DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM**

**UNTER DEN LINDEN 2
BERLIN**

**TÄGLICH 10-18 UHR
WWW.DHM.DE**

DHM city BERLIN



INHALT

Mediengespräch	1
Konzeption der Ausstellung	2
Vorwort zur Ausstellungspublikation, Prof. Dr. Alexander Koch	3
Ausstellungsdaten	5
Publikation zur Ausstellung	5
Begleitprogramm	
Führungen	6
Veranstaltungen für Kinder und Familien	7
Bildung und Vermittlung	8
Mittwochsreihe	9
Filmprogramm	9
Wandtexte	10

**UNTER BÄUMEN
DIE DEUTSCHEN UND DER WALD**

2. Dezember 2011 bis 4. März 2012

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums
Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) fördert das Projekt mit einer Anschubfinanzierung im Rahmen des von den Vereinten Nationen für 2011 ausgerufenen „Internationalen Jahres der Wälder“ .

ZITTY Berlin ist Medienpartner der Ausstellung

Mediengespräch am 1.12.2011, 12 Uhr im Auditorium der Ausstellungshalle

Vom 2. Dezember 2011 bis zum 4. März 2012 präsentiert das Deutsche Historische Museum die Ausstellung „Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald“ .
In Deutschland ist der Wald nicht nur eine vom Menschen geformte Kulturlandschaft, Wälder und Bäume besitzen zugleich hohe Symbolkräfte. Sie waren und sind Gegenstand der Dichtung, Kunst und Musik. Diese besondere Beziehung der Deutschen zum Wald wird in der kulturgeschichtlichen Ausstellung „**Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald**“ in einer Reihe von Themenräumen und einer Galerie der deutschen Waldmalerei von 1800 bis heute veranschaulicht. Auf über 1000 qm Ausstellungsfläche gerät aber auch die Entstehung der Forstwissenschaft in den Blick, die Rolle des Waldes als Ort der Gewalt, als Gegenstand der Populär- und Trivialkultur oder als Inbegriff nationaler Identität bis hin zur Debatte um das „Waldsterben“ der 1980er Jahre. Zeitgenössische künstlerische Perspektiven, insbesondere Foto- und Videoarbeiten, runden das Bild ab. Über 400 kultur- und kunsthistorisch wertvolle Exponate bringen in ihrer Gesamtheit vor allem Eins zur Anschauung: Die Entwicklung des Naturraumes „Wald“ zur Projektionsfläche für künstlerische, pädagogische, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Vorstellungen.

In einem reich bebilderten Begleitband vertiefen international renommierte Fachleute aus den Bereichen Geschichte, Kunst-, Kultur- und Umweltgeschichte, Forstwissenschaft und Volkskunde die genannten Themen.

Als Gesprächspartner stehen zur Verfügung:

Prof. Dr. Alexander Koch
Präsident der Stiftung DHM

Bundesministerin Ilse Aigner
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Ursula Brey Mayer, Elke Kupschinsky, Dr. Bernd Ulrich, Andreas Bernhard
Kuratoren der Ausstellung

Weitere Informationen:
Dr. Rudolf Trabold
Pressereferent, Tel: 030 20304410, E-Mail: trabold@dhm.de

KONZEPTION DER AUSSTELLUNG

In der Industrienation Deutschland stehen die Wälder für eine der wichtigsten wirtschaftlichen Branchen: Fast 800.000 Beschäftigte in den holzverarbeitenden Betrieben erwirtschafteten 2010 einen Umsatz von 108 Milliarden Euro. Doch der deutsche Wald ist mehr als die bloße Summe seiner Bäume, mehr als eine von der Forstwirtschaft geformte Kulturlandschaft oder Ort der Freizeitgestaltung zwischen GPS-gestützten Wanderungen und Baumwipfelpfaden – der Wald ist auch eine Idee!

Voller Geschichten spiegelt er die Geschichte der Deutschen. Sie haben schon lange eine besondere Beziehung zum Wald und verknüpfen mit ihm seit der Romantik künstlerische, politische und wirtschaftliche Ansprüche. Die symbolische, spirituelle und märchenhafte Ausstrahlung des Waldes, aber auch seine ideologischen und politischen Aufladungen sind seit jeher Gegenstand der Dichtung, Kunst und Musik, der Wissenschaft und der Unterhaltung. Auf diese Weise hat sich der Wald tief im Bewusstsein der Deutschen verankert – nicht nur, wenn wir unter Bäumen wandeln.

Es ist genau diese besondere Beziehung, die in der Ausstellung „**Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald**“ visualisiert wird. Sie konzentriert sich zunächst auf die Zeit um 1800, in der Wald und Bäume zum Gegenstand einer wissenschaftlich fundierten Forstwirtschaft werden und zugleich die Literatur, die Musik und die bildende Kunst als Thema bereichern. Vor allem die Malerei – sie bildet das Herzstück der Ausstellung – formte Muster der Wahrnehmung, die unseren Blick auf den Wald prägen. Das zeigen namentlich die jüngeren Foto- und Videokünstler, die sich in erstaunlicher Kontinuität bis heute mit dem „deutschen Wald“ beschäftigen. Exemplarische Arbeiten der Gegenwartskunst beschließen die Ausstellung.

Auf 1000 qm Ausstellungsfläche und in neun Themenräumen gerät aber auch die Rolle des Waldes als Ort der Gewalt, als Bühne der Macht, als Inbegriff nationaler Identität, als Teil der Populär- und Trivialkultur und als touristischer Sehnsuchtsraum in den Blick. Ausgeleuchtet wird zudem der auf den Wald fixierte Naturschutz bis hin zur Debatte um das „Waldsterben“.

Rund 550 Exponate bringen vor allem eins zur Anschauung: Die allmähliche Entwicklung des Naturraumes „Wald“ zur Projektionsfläche für künstlerische, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Anforderungen. Wie sagt schon das deutsche Sprichwort: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.“ Dies zu überprüfen und zu entdecken laden wir alle ein, die eine Vorstellung vom Wald haben, unabhängig vom Alter oder Wissensstand.

VORWORT ZUR AUSSTELLUNGSPUBLIKATION (AUSZUG)

Alexander Koch, Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum

„Die Schlacht im Teutoburger Wald“ – wer kennt sie nicht? Über viele Generationen hinweg diente sie als Inbegriff des Sieges der Germanen über die bis dahin militärisch so erfolgreich agierenden Truppen Roms. Im Jahre 9 nach Christus, so die Überlieferung der römischen Geschichtsschreibung, hätte eine germanische Horde unter ihrem Anführer Hermann den weit in den Raum nördlich und östlich des Rheins vordringenden Truppen Roms in den schier undurchdringlich erscheinenden Wäldern Germaniens eine empfindliche Niederlage bereitet, damit der römischen Okkupation erfolgreich Widerstand geleistet und das weitere Vordringen Roms verhindert. Eine von – wie wir längst wissen – zahllosen militärischen Auseinandersetzungen, Konflikten und Scharmützeln zwischen Germanen und Römern in den Jahrzehnten um die Zeitenwende, die anders als die nichtgenannten Schlachten in die Geschichte eingegangen ist, in ihrer tatsächlichen historischen Bedeutung jedoch deutlich relativiert werden muss.

Mit dieser „Varusschlacht“ oder „Hermannsschlacht“ verband sich in der späteren Überlieferung ein Mythos, der auf das engste mit dem Wald und den in ihnen lebenden Menschen verknüpft wurde. Viele weitere Mythen entstanden fortan um den Wald und sein wechselvolles Verhältnis zu den Deutschen; bald wurde der Wald zu einem Spiegelbild der deutschen Seele, zu einer Projektionsfläche verschiedenster Vorstellungen. Der handelnde Mensch machte sich seinen Wald, so könnte man es formulieren oder auch vom „forest building“ sprechen. Seit Jahrhunderten ranken sich speziell im deutschen Kulturraum Geschichten, Legenden und Vorstellungen um den Wald. Der Wald, oder besser unsere spezifischen Vorstellungen vom Wald, wurden geformt und umgeformt, verändert und weiterentwickelt – bis auf den heutigen Tag.

„Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald“, so der programmatische Titel der Ausstellung, die sich 2011 als offizieller Beitrag des Deutschen Historischen Museums zum „Internationalen Jahr der Wälder“ der Vereinten Nationen versteht. In Deutschland wird es vom zuständigen Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) sowie einem eigens dafür eingerichteten Kampagnenbüro koordiniert sowie begleitet. Gezeigt werden in einer nie da gewesenen Präsentation Bilder, Vorstellungen und Konstruktionen vom Wald, die sich seit dem 18. Jahrhundert in eindrucklicher Weise entwickelten und unser Verhältnis zum Kulturraum Wald bis heute wesentlich bestimmen. Dazu gehört etwa der Wald als Ort des Arbeitens und Wirtschaftens, als Lebens-, Sehnsuchts- und Erinnerungsort, als vermeintlicher Ursprungsort einer eigenen, spezifisch deutschen Geschichte, als Ort der Reflexion und der Erholung, als Symbol der Freiheit bis hin zur greifbaren Vereinnahmung und Instrumentalisierung des Waldes in nationalsozialistischer Zeit. Entstanden ist damit eine überaus vielschichtige, facettenreiche Ausstellung, die als dreidimensional begehbare Kulturgeschichte des Waldes begriffen werden kann.

Die Realisierung einer Ausstellung zu einem derart komplexen, vielschichtigen und aktuellen Thema stellte für das Deutsche Historische Museum eine große Herausforderung dar. Zugleich bot sich die Gelegenheit, die Ergebnisse langjähriger wissenschaftlicher Beschäftigung und jüngste Resultate der Forschung einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren, dabei Hintergründe verständlich zu machen, überkommene Vorstellungen zu korrigieren und – im speziellen Verhältnis zwischen Wald und Mensch – unserer heutigen Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten.

Präsentiert werden insgesamt rund 550 Exponate, die allen Sparten der bildenden Kunst entstammen, darüber hinaus Literatur, Musik und viele weitere Themenfelder einbeziehen. Auf großzügiger Ausstellungsfläche geben sich hochkarätige Werke bedeutender Maler wie Caspar David Friedrich und Anselm Kiefer ein stilles Stelldichein.

Die ausstellungsbegleitende Veröffentlichung schließlich ist mehr als ein Katalog mit Angaben, Texten und Bildern zu den ausgestellten Objekten. Das Buch ist vielmehr ein Kompendium zur Kulturgeschichte des Waldes mit zahlreichen Beiträgen namhafter Wissenschaftler, die in ihren Essays die Reichhaltigkeit, die Breite und die Tiefe des gestellten Themas eindrucksvoll unterstreichen. [...]

Mit der Ausstellung „Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald“ sowie dem gleichnamigen Begleitbuch präsentiert das Deutsche Historische Museum erneut ein bis heute aktuelles, ja zeitloses Thema deutscher Kulturgeschichte. Möge die Ausstellung den ihr gebührenden Erfolg beim Publikum und diese Veröffentlichung geneigte Leserinnen und Leser finden!

AUSSTELLUNGSDATEN

Ort	Deutsches Historisches Museum Berlin Ausstellungshalle/UG Unter den Linden/Hinter dem Zeughaus
Laufzeit	2. Dezember 2011 bis 4. März 2012
Öffnungszeiten	täglich 10 – 18 Uhr 24. und 25. Dezember geschlossen
Informationen	Deutsches Historisches Museum Unter den Linden 2 10117 Berlin Telefon 030/20304 – 444, Fax 030/20304 - 543
Internet	www.dhm.de/ausstellungen/unter-baeumen/
Ausstellungsfläche	ca. 1100 m ² im UG der Ausstellungshalle
Umfang der Ausstellung	ca. 550 Exponate
Ausstellungskuratoren	Ursula Brey Mayer, Elke Kupschinsky, Dr. Bernd Ulrich, Andreas Bernhard
Ausstellungsgestaltung	Werner Schulte und Team
Medien	Katalog, 320 Seiten, ca.250 Abb., 25 Euro
Eintritt	6 Euro, Jugendliche bis 18 Jahre frei, Jahreskarte 30 Euro

DIE PUBLIKATION ZUR AUSSTELLUNG

Die besondere Beziehung der Deutschen zum Wald wird in dem Themenband von renommierten Fachleuten aus den Bereichen Geschichte, Kunst-, Kultur- und Umweltgeschichte, Forstwissenschaft und Volkskunde in 25 Essays beleuchtet und mit einer großen Anzahl von Abbildungen illustriert.

Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald

Hg.: Ursula Brey Mayer, Andreas Bernhard, Elke Kupschinsky, Bernd Ulrich für die Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin

320 Seiten, ca. 250 meist farbige Abb., Broschur, 25 EUR
Museumsausgabe: ISBN 978-3-942422-77-2

BEGLEITPROGRAMM

FÜHRUNGEN

Hörführung

Deutsch und englisch, 120 Minuten, 3 Euro zzgl. Eintritt

Öffentliche Führungen

Montag 15 Uhr, Donnerstag 14 Uhr, Samstag 14 Uhr, Sonntag 12 Uhr
60 Minuten, 4 Euro zzgl. Eintritt

Führungen für ältere Besucher

Dienstag 14 Uhr
90 Minuten, 4 Euro zzgl. Eintritt
Sonderpreis für Kaffee und Kuchen 5 Euro im Zeughauscafé

Führung für Gruppen mit Voranmeldung

In deutscher, englischer, französischer und dänischer Sprache
60 Minuten, maximal 25 Personen, 75 Euro zzgl. Eintritt

Führungen für ältere Besucher-Gruppen mit Voranmeldung

90 Minuten, maximal 20 Personen, 75 Euro zzgl. Eintritt
Sonderpreis für Kaffee und Kuchen 5 Euro im Zeughauscafé

Familienführungen in den Weihnachtsferien

27. Dezember 2011 bis 3. Januar 2012
Dienstag, Donnerstag und Freitag 11 Uhr
60 Minuten, Familienkarte für zwei Erwachsene mit Kindern 15 Euro

Führungsbuchung

Besucherservice
Unter den Linden 2 | 10117 Berlin
E-Mail: fuehrung@dhm.de
Tel.: 030/20304-750, Fax: 030/20304-759

WALDPASS

Kinder ab acht Jahren können die Ausstellung selbstständig mit einem kostenfreien Waldpass besuchen. An zehn ausgewählten Objekten befinden sich Aufgaben zur Nutzung des Waldes in Geschichte und Gegenwart, zur Bedeutung des Wald- und Umweltschutzes in Deutschland und zum Wald in den Märchen und in der Kunst. Ausgewählte Ausstellungsobjekte werden mit kindgerechten Ausstellungstexten vorgestellt.
Erhältlich am Infostand der Ausstellungshalle
Empfohlenes Alter ab 8 Jahren
kostenfrei

VERANSTALTUNGEN FÜR KINDER UND FAMILIEN

Empfohlenes Alter ab 6 Jahren

Familienkarte 15 Euro (gilt für zwei Erwachsene mit Kindern)

Eine Anmeldung ist erforderlich: Tel.: 030/20304-750, E-Mail: fuehrung@dhm.de

WUNDERWELT WALD – DER WALD IM MÄRCHEN

Märchenlesungen und -filme mit anschließendem Ausstellungsrundgang

Sonn- und Feiertag 14 Uhr, 120 Minuten

4. Dezember – Lesung

Bambi. Geschichten aus dem Wald, aus der Originalausgabe von Felix Salten aus **dem Jahr 1923 gelesen** von Fabian Lustenberger, Hertha BSC

11. Dezember – Lesung

Von drauß' vom Walde komm' ich her, Nikolausgeschichten gelesen von Peter Voß, Journalist

18. Dezember – Lesung

Das tapfere Schneiderlein der Gebrüder Grimm, neu erzählt von den Märchenmäusen Die Schauspieler Thomas Nicolai und Stefan Kaminski präsentieren den originalen Märchentext unterhaltsam mit Kommentaren von den Mäusen Felix und Alfons.

26. Dezember – Lesung

Märchen und Geschichten aus dem Wald erzählt von Brigitte Schwerk

1. Januar – Film

König Drosselbart, DDR 1965

8. Januar – Lesung

Hänsel und Gretel und Der Eisenhans der Gebrüder Grimm gelesen von Cathrin Bonhoff

15. Januar – Film

Der Hirsch mit dem Goldenen Geweih, UdSSR 1971

22. Januar – Lesung

Das kalte Herz aus dem Jahr 1827 von Wilhelm Hauff gelesen von Dirk Battermann

29. Januar – Film

Der Eisenhans, DDR 1987

5. Februar – Lesung

Bambi. Geschichten aus dem Wald, aus der Originalausgabe von Felix Salten aus dem Jahr 1923 gelesen von Axinja Salnik

12. Februar – Film

Rotkäppchen, DDR 1962

19. Februar – Lesung

Das Märchen von der schönen Esmeralda von Helga-Christina Heinrigs, gelesen von Reinhard Laska

26. Februar – Film

Das Kalte Herz, DDR 1950

4. März – Lesung

Die Gänsehirtin am Brunnen von den Gebrüder Grimm gelesen von Hannelore Rathgeber

BILDUNG UND VERMITTLUNG

Anmeldung für alle Angebot erforderlich

Besucherservice

E-Mail: fuehrung@dhm.de

Tel.: 030/20304-750, Fax: 030/20304-759

Führungen für Schulklassen, Kindergärten und Horte

1 Euro pro Person, Eintritt frei

Geschichtswerkstätten für Grundschulen, Sekundarstufe I und II

120 Minuten, 2 Euro pro Schüler

Angebot für Hortgruppen in den Winterferien

30. Januar bis 3. Februar 2012

„Wald draußen – Wald drinnen“ Spurensuche im Wald und Entdeckungsreise im Museum

Zweitägiges Ferienprogramm für Hortgruppen in Kooperation mit den Berliner

Waldschulen, 4 Euro pro Schüler

Informationsveranstaltung für Lehrerinnen und Lehrer

Die dreistündige Informationsveranstaltung lädt ein zu einem Ausstellungsrundgang mit anschließender Vorstellung des museumspädagogischen Begleitprogramms und einer Diskussion mit dem Kuratorenteam.

7. und 15. Dezember, jeweils 15 Uhr

180 Minuten

Eintritt frei

Integrations- und Elternkurse

Für Integrations- und Elternkurse werden Ausstellungsrundgänge angeboten, die das besondere Verhältnis der Deutschen zum Wald in den Mittelpunkt stellen. Die Gruppen klären an ausgewählten Ausstellungsobjekten die Bedeutung von Sprichwörtern wie: „Wurzeln schlagen“ oder „Ich sehe den Wald vor lauter Bäumen nicht“.

60 Minuten

1 Euro pro Person, nach Vorlage des Fördernachweises des BAMF, Eintritt frei

MITTWOCHSREIHE

Vorträge und Führungen Mittwochs 18 Uhr, Eintritt frei

14. Dezember 2011, Zeughauskino

Die Entdeckung des Waldes um 1500, Dr. Detlev Arens
Das Zeughauskino zeigt anschließend den Film „Die Herrmannsschlacht“ (1924).

21. Dezember 2011, Auditorium

Der Wald ist Musik – Anmerkungen zur musikalischen Entdeckung eines Naturraumes (mit Klangbeispielen), Prof. Dr. Ute Jung-Kaiser, Frankfurt am Main

11. Januar 2012, Auditorium

Der Wald stirbt? Eine Debatte der 1980er Jahre, Dr. Roderich von Detten, Freiburg i. Br.

25. Januar 2012, Auditorium

Sehnsuchtsraum Wald – Der deutsche Wald im 18. und 19. Jahrhundert
Prof. Dr. Hansjörg Küster, Hannover

8. Februar 2012, Auditorium

Inszenierung von Natur im „Dritten Reich“, Dr. Peter-M. Steinsiek, Freiburg i. Br.

22. Februar 2012, Auditorium

Der Wald wird bildwürdig. Deutsche Waldgemälde seit der Romantik
Andreas Bernhard, Berlin

FILMPROGRAMM

Filmreihe im Zeughauskino, ausführliche Informationen: www.zeughauskino.de

2. Dezember 2011, 19 Uhr

Echo der Berge / Der Förster vom Silberwald, A 1955, Alfons Stummer, 99 Minuten

2. Dezember 2011, 21 Uhr

Jaider – der einsame Jäger, BRD 1971, Volker Vogeler, 94 Minuten

3. Dezember 2011, 21 Uhr

Der Erbförster, D 1944, Alois Johannes Lippl, 80 Minuten

7. Dezember 2011, 20 Uhr

Ewiger Wald, D 1936, Hanns Springer, Rolf von Sonjevski-Jamrowski, 73 Minuten
Einführung: Johannes Zechner

9. Dezember 2011, 19 Uhr

Es geschah am hellichten Tag, CH/BRD 1958, Ladislao Vajda, 99 Minuten

14. Dezember 2011, 19.30 Uhr

Die Hermannsschlacht, D 1924, Leo König, 54 Minuten,
Klavierbegleitung: Stephan von Bothmer

16. Dezember 2011, 21 Uhr

Morituri, D (West) 1948, Eugen York, 88 Minuten, Einführung: Tobias Ebbrecht

17. Dezember 2011, 21 Uhr

Mathias Kneißl, BRD 1971, Reinhard Hauff, 94 Minuten, Eintritt frei

WANDTEXTE

Der deutsche Wald ist mehr als die Summe seiner Bäume, mehr als nur Holzbestand, Ökosystem oder Freizeitpark. Voller Geschichten spiegelt er die Geschichte der Deutschen. Sie haben schon lange eine tiefe Beziehung zum Wald. Vor allem seit der Romantik wird er zum Gegenstand der Dichtung, Kunst und Musik, aber auch der Politik. Der Wald hat sich fest im deutschen Bewusstsein verankert, und prägt unser kulturelles Selbstverständnis – nicht allein dann, wenn wir unter Bäumen wandeln.

Wald-Kultur

Die Waldgewerbe und ein massiver Holzeinschlag führten im Verlauf des 18. Jahrhunderts zu einer wachsenden Übernutzung der Wälder. Wald-Bewirtschaftung und Aufforstung – nach den Prinzipien der „Nachhaltigkeit“ – sollten dieser Entwicklung entgegenwirken. Nachhaltiges Wirtschaften – das bedeutet, nicht mehr Holz zu ernten als nachwächst. Nach diesem Grundsatz entwickelten sich die deutsche Forstwirtschaft und Forstwissenschaft zu weltweit anerkannten Vorbildern ihres Fachs. Die Erforschung heimischer Hölzer stand im Mittelpunkt.

Vor allem aber mussten die vorhandenen Wälder genauestens vermessen und kartiert werden. Immer exaktere Verfahren dienen bis heute einem Ziel: der Erfassung des Baumbestands und dessen Zuwachsraten. Die gewonnenen Zahlen bieten die Grundlage dafür, ob und wo aufgeforstet, geschützt und gehegt werden soll.

Raum 1

Der Werkstoff Holz

Holz prägt unsere Kultur und unseren Alltag seit jeher. Die meisten der einst florierenden Waldberufe

– Flößer, Harzer, Köhler, Lohgerber oder Glasmacher – sind zwar mittlerweile in Deutschland ausgestorben.

Doch Holz wird bis heute nicht nur als Brennstoff genutzt. Es dient weiter als Baumaterial und steckt auch im Parkett, in Tür- und Fensterrahmen, in Möbeln, Kisten, Särgen, Musikinstrumenten, Spielwaren und im Papier.

Während die deutsche Möbelindustrie bis 1900 zum weltweiten Marktführer werden konnte, entwickelten sich andere Holzprodukte zu Aushängeschildern bestimmter Waldregionen. So etwa Kuckucksuhren aus dem Schwarzwald, oder Weihnachtsschmuck aus dem Erzgebirge.

Als preisgünstiger, umweltfreundlicher, nachwachsender und CO₂-neutraler Rohstoff ist Holz heute wieder gefragter denn je.

Raum 2

Wald-Künste

Die Deutschen als „Waldvolk«, das seine Gegner aus dem Wald heraus erfolgreich bekämpft: Solche aus römischen Quellen abgeleiteten Zuschreibungen wurden Ende des 18. Jahrhunderts zunehmend populär.

Vor allem die Besetzung durch Napoleons Truppen und die folgenden „Befreiungskriege“ (1813–1815) beförderten die deutsche Sehnsucht nach politischer Einheit – und den Wandel des Waldes zum nationalen Symbol.

Zunächst formte die Literatur die Wahrnehmung des Waldes. Eingebunden in die Romantik und eins mit ihren Motiven prägten Dichter, Märchensammler, bald auch Maler und Komponisten die um sich greifenden Deutungen eines „deutschen“ Waldes.

Dichtung, Musik und Malerei inspirierten sich seitdem wechselseitig. Patriotische Inhalte finden sich darunter ebenso wie Märchen-, Natur- und Stimmungsbilder. Ironische Verarbeitungen hingegen dominieren die Gegenwartskunst zum „deutschen“ Wald.

Der Wald in der Malerei der Romantik

„Zurück zur Natur“ : Die von Jean-Jacques Rousseau verkündete Parole prägte im ausgehenden 18. Jahrhundert die Natur- und Landschaftsmalerei in Europa. Alles, so der Frühromantiker Philipp Otto Runge 1802, „drängt sich zur Landschaft“, zu der auch der Wald gehörte. Bald entdeckten Maler eine eigene „deutsche“ Wald-Natur.

Angesichts massiver politischer Umbrüche sahen sie im Wald nicht nur unverfälschte Natur und Heimat, sondern auch ein Zeugnis deutscher Kultur und Geschichte. Knorrige Eichen und beschneite Nadelwälder erhielten eine geradezu mythisch aufgeladene Bedeutung.

Caspar David Friedrich wurde zum zentralen Künstler.

Maler wie Moritz von Schwind und Ludwig Richter bereicherten das Bildprogramm, etwa um Geister- und Sagengestalten. Sie gewannen durch Grafik- und Buch-Illustrationen einen immensen Einfluss auf das deutsche Wald-Image. Davon zehrte auch die Schülergeneration, die bis ins späte 19. Jahrhundert hinein diese Bildwelten vervollständigte.

Der Wald in der Malerei nach 1871

Seit etwa 1870 endete allmählich der bis dahin lebendige Variantenreichtum in der Bildsprache der Waldmalerei. Dennoch haben etliche deutsche Maler den Wald als Thema für sich entdeckt und stilistisch bearbeitet. Allerdings machten es nur wenige von ihnen – wie etwa Hans Thoma oder Walter Leistikow – zum Schwerpunkt ihres künstlerischen Schaffens.

Gleichzeitig erfuhr die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entwickelte Wald-Ikonografie eine zunehmende Trivialisierung und Kommerzialisierung. Die „Produktion“ für ein Massenpublikum begann. Ermöglicht durch neue Vertriebswege und Techniken, wie etwa den kostengünstigen Vierfarb- und Öldruck, setzte eine massive Verbreitung von Ölgemälden ein.

Der Wald in der Kunst des „Dritten Reiches“

In der rassistischen Ideologie der Nationalsozialisten galt der Wald als „angestammter Lebensraum“, als „Kraftquell“ und als „Andachtsstätte“ des deutschen Volkes. Diesen Mythos wollte das Regime auch zum Gegenstand einer „erneuerten“ deutschen Kunst machen.

Ein wichtiges Mittel bei der Durchsetzung dieses Zieles war die Münchner Große Deutsche Kunstausstellung (GDK). Sie sollte eine einheitliche Kunstrichtung hervorbringen. Als Gegenbild diente die künstlerische Avantgarde, die in Propagandaschauen als „entartet“ diffamiert wurde.

Die offizielle Malerei des „Dritten Reiches“ orientierte sich vor allem an der akademischen Kunst des 19. Jahrhunderts. Maler wie Albert Birkle und Edmund Steppes zeigen jedoch, dass die Abgrenzung zur Moderne oft uneindeutig blieb. Während die repressive NS-Kulturpolitik letztlich scheiterte, interpretierten verfemte Künstler den Wald auf eigene Weise.

Der Wald in der Malerei nach 1945

Nach der ideologischen Vereinnahmung des Waldes in der NS-Kunst bot das Thema in der Nachkriegszeit den bildenden Künstlern offenbar kaum Inspirationen. Vor allem die abstrakt arbeitenden Avantgardisten überließen Wald-Darstellungen regional tätigen Künstlern.

Als sich die gegenständliche Kunst des Themas annahm, entstanden zwar seit den 1970er Jahren wieder Waldbilder. Doch wurde nun die mythenbeladene Bildsprache nicht weiter ausformuliert, sondern in ihren Aussagen gebrochen. Namentlich Anselm Kiefer trat dabei besonders hervor.

Der Wald in Literatur und Musik

Seit dem späten 18. Jahrhundert und insbesondere in der Romantik wurde der Wald zum bevorzugten Schauplatz der Dichtung: ob als düstere Kampfzone in patriotischen Dramen und Oden, als Stätte der Freiheit und der Selbstfindung in Lyrik und Prosa oder als magischer Ort der Bewährung im „Volksmärchen“. Tatsächlich unters Volk gelangten solche Wald-Bilder erst mit preisgünstigen Druckverfahren seit den 1850er Jahren. Neben der Literatur und der Malerei profitierte auch die Musik von den romantisch verklärten Vorstellungen des Waldes. Das Spektrum der musikalischen Verarbeitungen reicht von Nachzeichnungen konkreter Naturklänge bis zu Kompositionen, die den Wald als Idee tonmalerisch umzusetzen suchen. Doch insbesondere Vertonungen von Wald-Gedichten gingen als Volkslieder ins kollektive Gedächtnis der Deutschen ein.

Der Wald in der nationalen Erinnerung

Der Wald wurde in den Befreiungskriegen (1813–1815) als Kampfplatz, als Hinterhalt und Ort des Überfalls genutzt. Der Ort des Kämpfens und Sterbens verband sich rasch mit der literarisch vorgeprägten Wahrnehmung des Waldes als einem deutschen Freiheits- und Einheitssymbol. Dort wo gekämpft und gestorben wurde, so die Vermutung, könne auch – unter Bäumen – der Toten gedacht werden. Der Wald sollte zum Erinnerungsraum der Deutschen geraten.

Mit der Gründung des deutschen Kaiserreichs 1871 entstanden – angesichts nationaler Aufladungen des Naturraums – zumeist in Wäldern repräsentative Nationaldenkmäler. Während des Ersten Weltkriegs (1914–1918) und danach kam schließlich jene Idee auf, wonach für jeden Kriegstoten in eingerichteten „Heldenhainen“ ein Baum zu pflanzen ist. Auch das Reichsehrenmal für die Weltkriegstoten war in einem Waldgebiet beim thüringischen Bad Berka geplant.

Raum 3

Wald-Auftritte

Der Naturraum „Wald“ bot über Jahrhunderte für die Tiere und für deren Jagd eine Art Bühne. Zugleich war der Wald der Arbeitsplatz des Försters. Dessen Geschichte wie auch die der Jagd belegen Veränderungen in der Wald-Wahrnehmung.

Als prächtigster Repräsentant aller Waldtiere durfte der Hirsch zunächst nur vom Adel gejagt werden. Der Förster hingegen, der als Polizist des Waldes solche Jagdpraktiken lange zu dulden hatte, konnte sich erst spät zum Waldfachmann entwickeln.

Die Jagd als Inszenierung von Macht oder zur Pflege politischer oder geschäftlicher Beziehungen, erreichte in der Regierungszeit Wilhelm II. (1888–1918) ihren Höhepunkt. Doch auch nach dem Kaiserreich verlor die Jagd als gesellschaftliches Ereignis nicht an Attraktivität.

Der Förster

Der Schutz und die Überwachung des Waldes, gehören zu den ursprünglichen Aufgaben des Försters. Die seit 1600 entstehenden Forstpolizeiordnungen bildeten für diese Zuständigkeit das rechtliche Fundament. Mehr und mehr geriet der Förster zum „Waldpolizisten“ und schließlich zum Inbegriff adeliger Willkürherrschaft.

Als Wild- und Holzdiebstähle sowie deren Bekämpfung den Berufsalltag des Försters nicht mehr bestimmten, veränderte sich auch sein gesellschaftliches Ansehen. Insbesondere in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg galt er zunehmend als naturverbunden und authentisch. Als Held im Volkslied, im Film und in Kinderbüchern wurde der Förster zum Traumberuf vieler Jungen.

Der Hirsch

Neben der Pirsch auf das Wildschwein galt die Jagd auf Rot- und Damhirsche zunächst als adeliges Vorrecht. Dieses Privileg prägte über die Jahrhunderte hinweg sämtliche Rituale der Jagd in Deutschland. Darstellungen des Hirsches wurden deshalb im Laufe des 19. Jahrhunderts immer beliebter. Das einstige „Königstier“ war zum „Volksgut“ geworden. Der „röhrende Hirsch“ stellte keine deutsche Erfindung dar. Hirschbilder hatten sich bereits Jahrzehnte zuvor in England und Frankreich großer Verbreitung erfreut. Zum Siegeszug des Motivs durch deutsche Wohnzimmer trug die moderne Lithografie entscheidend bei. In den letzten Jahren wurde der Hirsch als Kultobjekt von Firmen und Werbeagenturen wiederentdeckt.

Die Jagd

Im 19. Jahrhundert wuchs zwar die Kritik an der Jagd. Doch auch nach dem Ende der Monarchie 1918 blieb das ursprünglich adelige Vergnügen attraktiv. Dies zeigt sich in der bis heute anhaltenden Bedeutung wald- und wildreicher Jagdgebiete in Deutschland. Als Jagdareale standen sie nicht allein dem Adel oder Politikern der Weimarer Republik zur Verfügung. Sie befriedigten auch das Geltungsbedürfnis von NS-Größen. Nach 1945 ließ der Jagdeifer kaum nach. Er diente weiterhin der Pflege wirtschaftlicher und politischer Kontakte.

Raum 4

Wald-Gewalt

Der Wald im Nationalsozialismus

Die 1919 im Versailler Vertrag festgelegten Holzlieferungen und die französische Besetzung waldreicher Gebiete verstärkten bei vielen Deutschen den Glauben, der „Erbfeind“ ziele mit allen Mitteln auf die Auslöschung des Reiches. Im gleichen Zeitraum gewann eine alte Idee an Bedeutung, deren Verkünder den Wald als „Erzieher“ empfahlen.

Diese im 19. Jahrhundert entwickelte „Walderziehung“ gründete auf der Vorstellung einer „Waldgemeinschaft«. In ihrer vermeintlich „artgemäßen“ Vegetation, bestimmt durch „Auslese“ und das „Recht des Stärkeren«, sollte sie zum Modell einer Gesellschaft werden, in der Ungleichheit und Ausgrenzung den Alltag bestimmten.

In ihren Programmen und auch in ihrer Herrschaft seit 1933 griffen die Nationalsozialisten auf solche Konzepte zurück: Der Wald wurde zum Vorbild für die „Volksgemeinschaft“. Er diente als quasi naturrechtliche Legitimation für den Rassenwahn und für die Besatzungs- und Vernichtungspolitik gegen alle „Waldfeinde«, besonders gegen Juden und Slawen.

Raum 5

Wald-Heimat

Der Wald im populären Film und Roman

Im Heimatfilm bildet der Wald bis heute das Gegenbild zur Stadt. Er stand und steht für eine intakte Natur und eine heile Welt. Besonders in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bot er eine Art ideellen Ersatz für den Verlust der Heimat und für gescheiterte Hoffnungen und Ideologien.

Die Stoffe und das Personal des Heimatfilms ähneln jenen des Bauernschwanks und des Bergfilms, aber auch denen des populären Heimatromans. Ebenso wie dort ringen auch im „Heimatfilm“ Menschen um ihren Weg zum privaten Glück.

Nach der Blütezeit des tourismusfördernden Heimatfilms in den Aufbaujahren der jungen Bundesrepublik nahm die Bedeutung des Genres ab 1960 allmählich ab. Dessen Themen und Umsetzungen vor Wald-Kulissen werden seither in Fernsehserien wiederbelebt.

Raum 6

Wald-Freizeit

Tourismus und Erholung im Wald

Im Zeichen einer fortschreitenden Industrialisierung diente der Wald den stressgeplagten Städtern zur Erholung. Namentlich in den sagenumwobenen Waldgebieten Deutschlands, wie dem Schwarzwald, Harz, Spessart oder dem Spreewald, entwickelte sich schon bald ein reger Fremdenverkehr.

Plakate und Postkarten nahmen die von Malern und Dichtern im 19. Jahrhundert ausgeformten Wald-Bilder wieder auf: Der deutsche Wald als grünes Mysterium und Ort der Einkehr, eine dem Alltag entrückte Stätte der Freiheit und der Gesundheit.

Wanderwege, Rastplätze, Gaststätten und Herbergen ließen die ersehnte „Waldeinsamkeit“ bald vielerorts vermissen.

Wandern, Spielen und Singen unter Bäumen wurde vor allem im Umkreis der deutschen Jugend- und Reformbewegungen geschätzt. Zugleich bot der Wald geheime Orte für Erotik und Sexualität.

Im 20. Jahrhundert entwickelte sich der Sonntagsspaziergang zum Familienritual und Inbegriff deutscher Feiertagskultur. In den 1970er Jahren kamen „Trimm-Dich-Pfade“ in Mode. Heute machen „Baumwipfelpfade“ und „Kletterseilgärten“ den Wald-Ausflug für die ganze Familie zum Abenteuer.

Raum 7

Wald-Rettungen

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, im Zeichen der Industrialisierung und zunehmenden Urbanisierung, veränderte sich der menschliche Blick auf die Natur. Sie wurde nicht mehr nur als angsteinflößende Wildnis oder wirtschaftlich nutzbarer Naturraum wahrgenommen. Vielmehr galt sie nun als schützenswerte Lebensgrundlage. Der vermeintlich wilde, ursprüngliche Wald, aber auch einzelne, jahrhundertealte Bäume wurden vor 1914 zum Inbegriff einer „unberührten Natur“. Für alte Bäume bürgerte sich der Begriff „Naturdenkmale“ ein. Im gleichen Zeitraum bekamen die Wälder in Deutschland eine wachsende Bedeutung als Orte der Erholung.

Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg begann sich die Naturschutzbewegung nationalistisch aufzuladen. Doch trotz ihrer Nähe zum Nationalsozialismus entwickelte sie sich nach 1945 in beiden deutschen Staaten weiter. Im Osten entstand ein teils antistaatlicher Naturschutz, im Westen wuchs eine starke Umweltbewegung heran.

Waldschutz in Berlin und Umgebung

Bis heute ist Berlin durchzogen von walddreichen Grüengebieten. Sie verdanken sich vor allem dem Engagement von Bürgern. Erst deren Widerstand gegen eine Bebauung des Grunewalds führte 1915 zum Abschluss des Berliner „Dauerwaldvertrags“. Er schrieb fest, dass die Wälder in und um Berlin als städtischer Erholungsraum erhalten bleiben sollten. Die Sorge um den Wald hat sich bis heute erhalten. So wurde der Bau eines Kohlekraftwerks im Spandauer Forst im Winter 1976 durch eine Wald-Besetzung verhindert. Höchst aktuell kämpfen Naturschützer im Berliner Norden für den Erhalt eines Waldstücks bei Hohen Neuendorf, das einer Raststätte weichen soll – der Ausgang ist offen.

„Waldsterben“

Forstwissenschaftler vermeldeten 1979 Beängstigendes: Im Schwarzwald gingen ohne erkennbaren Grund Bäume ein. Als kurz darauf der Forstwissenschaftler Bernhard Ulrich den durch Umweltverschmutzung entstehenden „sauren Regen“ als Erklärung für das mysteriöse Baumsterben anbot, konnte er sich des medialen Interesses sicher sein. In der DDR blieb der Begriff „Waldsterben“ tabu.

DER SPIEGEL brachte zum Thema mehrere Titelgeschichten. Bürgerinitiativen bildeten und vereinten sich. Auch die Politik reagierte: Um den Ausstoß von Stickoxyden zu begrenzen, sollten Kohlekraftwerke Filteranlagen, Autos Katalysatoren bekommen. Ein Bundesumweltministerium wurde 1986 gegründet. Erst mit dem Fall der Mauer verlor das Thema an Interesse.

Raum 8

Wald-Tatorte

Kriminalfälle im Wald

Der Wald war und ist ein Ort für kriminelle Machenschaften. Erzählungen, Romane, Märchen und Legenden belegen, wie sehr er als Ort des Schreckens wahrgenommen wurde. Bis heute erfährt diese Wahrnehmung des Waldes in aktuellen Meldungen und Kriminalfilmen ihre Bekräftigung. In der Tat: Der Wald ist ein wenig bevölkertes und zumeist auch nur schwer überschaubares Gebiet. Seine Topografie erlaubt halblegale und kriminelle Aktivitäten. Insbesondere in Kriegs-, Umbruchs- und Krisenzeiten ereigneten sich im Wald spektakuläre Überfälle und Morde. Von der Atmosphäre des Düsternen wie Schrecklichen wissen bis heute alte Tatortberichte und Fotos zu erzählen. Und an zahlreichen Sonntagabenden kann in den Kultserien „Tatort“ oder „POLIZEIRUF 110“ verfolgt werden, dass der Wald ein Schauplatz des Verbrechens geblieben ist.

Raum 9

Wald-Blicke

Zeitgenössische Perspektiven

Spätestens seit der ideologischen Pervertierung nach 1933 hat der „deutsche Wald“ seine Unschuld verloren. Gleichwohl – oder auch gerade deshalb – beschäftigt er uns und viele Künstlerinnen und Künstler bis heute. Namentlich in den Medien Fotografie und Videokunst setzen sich zeitgenössische Arbeiten mit tradierten Bildern, Motiven und Wahrnehmungsmustern auseinander oder versuchen, neue Seheindrücke vom Wald zu realisieren.

Teils sind es ironische Brechungen zentraler Wald-Bilder, teils wird mit dem Formen- und Farbenreichtum des Waldes oder mit Versatzstücken der romantischen Malerei experimentiert. Andere Werke beleuchten den Wald als deutschen Erinnerungsort.